Termine

Die oberschwäbische A-Capella-Gruppe „Mannes Sangesmannen“ tritt am 19. Januar um 20 Uhr in der Sinn-Welt im Jordanbad auf, Karten kosten 16 Euro.

Januar

14. bis 17.01. Wohnpark am Schloss Bad Waldsee: Figurentheater „Snegurotschka, das Schneemädchen“, jeweils 9.30 Uhr, Festsaal

18.01. Wohnpark am Schloss Bad Waldsee: Konzert „Chronomika Oldies“, 15 Uhr

19.01. Sinn-Welt im Jordanbad Biberach: Konzert „Mannes Sangesmannen“, 20 Uhr

21.01. Therme Jordanbad Biberach: Einführung ins richtige Saunieren, 17.30 Uhr

22.01. Therme Jordanbad Biberach: Wellness-Sauna, 18 Uhr

25.01. Wohnpark am Schloss Bad Waldsee: Vernissage Michaela Munding „Im Innern“, 18 Uhr, Foyer

27.01. Heggbach: Gedenkfeier für Euthanasie-Opfer, 16 Uhr, Kirche St. Georg

28.01. Katholisches Gemeindehaus Aulendorf: Vortrag Bettina Schulz „Fit im Alter“, 15 Uhr

Februar

02.02. bis 07.04. Sinn-Welt Jordanbad: Sonderausstellung „Faszination Energie“

04.02. Therme Jordanbad Biberach: Einführung ins richtige Saunieren, 17.30 Uhr

25.02. Heggbach: Kabarett mit Xaver Scheiffele, 20 Uhr, Festsaal

26.02. Therme Jordanbad Biberach: Wellness-Sauna, 18 Uhr

26.02. Pius-Scheel-Haus Bad Wurzach: Vortrag Horst Michaelis „Tumorerkrankungen“, 19 Uhr

März

04.03. Therme Jordanbad Biberach: Einführung ins richtige Saunieren, 17.30 Uhr

05.03. Wohnpark am Schloss Bad Waldsee: Vortrag Horst Michaelis „Optimisten leben länger“, 15 Uhr

09.03. Heggbach: Konzert Chor „TimeOut-Auszeit“ und „ColdTurkey“, 20 Uhr, Festsaal

11.03. Katholisches Gemeindehaus Aulendorf: Vortrag Hans Zimmerer „Patientenverfügung“, 15 Uhr

19.03. Therme Jordanbad Biberach: Wellness-Sauna, 18 Uhr

21.03. Wohnpark am Schloss Bad Waldsee: Frühjahrsmodenschau, 15 Uhr, Foyer

22.03. Klostermetzgerei Reute: Frühlingsmarkt

dialog»

Ausgabe 3 ı 2012

St. Elisabeth-Stiftung

Schwerpunktthema:

Zukunft für Kinder

Die St. Elisabeth-Stiftung investiert in Ingerkingen

www.st-elisabeth-stiftung.de

Inhalt

Editorial 3

Schwerpunktthema: Die Stiftung investiert in Ingerkingen

Neues Gesicht für den Standort Ingerkingen 4
Die St. Elisabeth-Stiftung investiert 13 Millionen Euro in die Sanierung der Schule und einen Ersatzbau für Haus Raphael

Klare Strukturen 6
Der zwölfjährige Marcus Frey und seine Familie haben von Marcus' Umzug nach Ingerkingen profitiert

Drei von 200 8
So vielfältig und passgenau wie die Angebote in Ingerkingen sind auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – dialog>> stellt drei von ihnen vor

Hilfe unmittelbar 9
Der Förderverein der Schule St. Franziskus Ingerkingen und des Schulkindergartens St. Maria Riedlingen e.V. hat in knapp zehn Jahren über 300.000 Euro gesammelt

Klosterseite

Mattenkapitel in Reute 10

Themen aus der gesamten Stiftung

Das Imperfekte ist die Regel 11
Dr. Peter Radtke sprach im Rahmen der Sinn-Fragen zum Thema „Kein Mensch ist perfekt – wir sind alle behindert"

Die St. Elisabeth-Stiftung ehrt ihre Jubilare 11
21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feiern 25-Jähriges

Theresienheim kommt zur St. Elisabeth-Stiftung 11
Die St. Elisabeth-Stiftung wird ab dem 1. Januar 2013 das Gäste- und Tagungshaus St. Theresienheim in Eriskirch-Moos von den Steyler Missionsschwestern übernehmen

SPZ und TBZ in der Casa Elisa eingeweiht 12
Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, die Casa Elisa beim Tag der offenen Tür kennenzulernen

Jordanbad

Gelungene Notfallübung 16
140 Helfer verschiedener Organisationen haben am 22. Oktober erfolgreich den Ernstfall geprobt

„Faszination Energie" in der Sinn-Welt 17
Neue Sonderausstellung vom 2. Februar bis 7. April 2013

Neues Kneipp-Angebot 17
In Kooperation mit dem Kneipp-Verein Biberach e.V. lebt die Lehre Sebastian Kneipps im Jordanbad wieder auf

Altenhilfe

„Hier ist pralles Leben" 18
Annemarie Frede, die Leiterin des Wohnparks am Schloss, blickt zum zehnjährigen Jubiläum „ihres" Hauses im Interview zurück

„Hospizarbeit bedeutet, Hörender zu sein" 19
Elf Männer und Frauen haben im Dezember den „Vorbereitungskurs Hospiz" der Caritas Biberach abgeschlossen

Heggbacher Werkstattverbund

Großes Interesse an der neuen Werkstatt in Birkenhard 20
Über 2.500 Besucherinnen u. Besucher kamen zum Tag der offenen Tür

Jubiläumsabend in Ehingen 21
WfbM und WG Ehingen feierten am 5. Oktober in der Ehinger Lindenhalle „125 Jahre Heggbach – Menschen mit Behinderungen: Mitten im Leben"

Heggbacher Wohnverbund

„Jedes Leben ist eine Gabe" 22
Im Interview mit dem dialog>> plädiert der Freiburger Medizinethik-Professor Dr. Giovanni Maio für die bedingungslose Annahme eines jeden Lebens

Kinder · Jugend · Familie

13 Jugendliche gefirmt 24
Schülerinnen und Schüler der Schule St. Franziskus in Ingerkingen haben am 20. Oktober das heilige Sakrament der Firmung erhalten

„Das hat riesig Spaß gemacht" 24
Acht Mädchen und junge Frauen aus Ingerkingen haben die Mädchenkonferenz in Bielefeld vom 12. bis zum 14. Oktober besucht

social4you

Arbeitserzieher 25
dialog>> stellt den interessanten und vielfältigen Ausbildungsberuf vor

Auf einen Blick

Die Ansprechpartner der St. Elisabeth-Stiftung 26/27

Impressum:

dialog>> – die Zeitschrift der St. Elisabeth-Stiftung

Herausgeber:
St. Elisabeth-Stiftung
Steinacher Straße 70
88339 Bad Waldsee
Telefon 07524 906-100
Telefax 07524 906-500
service@st-elisabeth-stiftung.de
www.st-elisabeth-stiftung.de

ViSdP: Christian Metz
Referat Kommunikation der St. Elisabeth-Stiftung
Steinacher Straße 70
88339 Bad Waldsee
Telefon 07524 906-170
Telefax 07524 906-5170
dialog@st-elisabeth-stiftung.de

Redaktionsteam: Alexandra Simon, Julia Benker, Beate Scheffold, Sonja Lutz, Zoran Golubovic, Rudolf Zeiler

Fotos: Katharina Täubl, Felix Kästle, Kloster Reute, Michael Mader, Gottfried Brauchle, Jürgen Emmenlauer, Sinn-Welt, Büro Martin Gerster MdB, Reiner Schick (Schwäbische Zeitung), Wohngruppe David Ingerkingen, Mannes Sangesmannen, Christian Metz

Auflage: 7.500

Erscheinungstermin: Dezember 2012

Gestaltung:
d-werk GmbH, www.d-werk.com

Druck:
Druckwerk SÜD GmbH & Co. KG
88339 Bad Waldsee

Spendenkonto:
LIGA-Bank Stuttgart
BLZ 750 903 00
Kontonummer 300 500

Zertifikat seit 2011 audit berufundfamilie

Wir sind als familienfreundliches Unternehmen ausgezeichnet

Editorial

Annemarie Strobl
Vorstand
annemarie.strobl@st-elisabeth-stiftung.de

Liebe Leserinnen und Leser des dialog>>,

zum Ende des Jubiläumsjahres „125 Jahre Heggbach: Menschen mit Behinderung – mitten im Leben" konnten wir uns über die Eröffnung der neuen Werkstatt für behinderte Menschen Biberach in Birkenhard freuen und sehen, wie Beschäftigte und Mitarbeiter nach einem sehr gut vorbereiteten Umzug ihre Arbeit aufgenommen haben.

Nur eine Woche später haben wir in Ravensburg erneut eine Einweihung gefeiert: Das Sozialpädiatrische Zentrum konnte in die neuen Räume in der Casa Elisa einziehen – zusammen mit dem Therapeutischen Bildungszentrum, mit dem das Berufliche Bildungszentrum des Heggbacher Werkstattverbundes seine erfolgreiche Arbeit in Laupheim auf den Ravensburger Raum ausweitet.

Das nächste große Projekt: Die St. Elisabeth-Stiftung wird in den Standort Ingerkingen in den nächsten Jahren rund 13 Millionen Euro investieren. Damit wollen wir zeitgemäße bauliche Rahmenbedingungen für die hervorragende Arbeit, die im Bereich Wohnen und Begleiten sowie in der Schule St. Franziskus geleistet wird, schaffen. Mehr dazu lesen Sie im Schwerpunktthema in dieser Ausgabe des dialog>>.

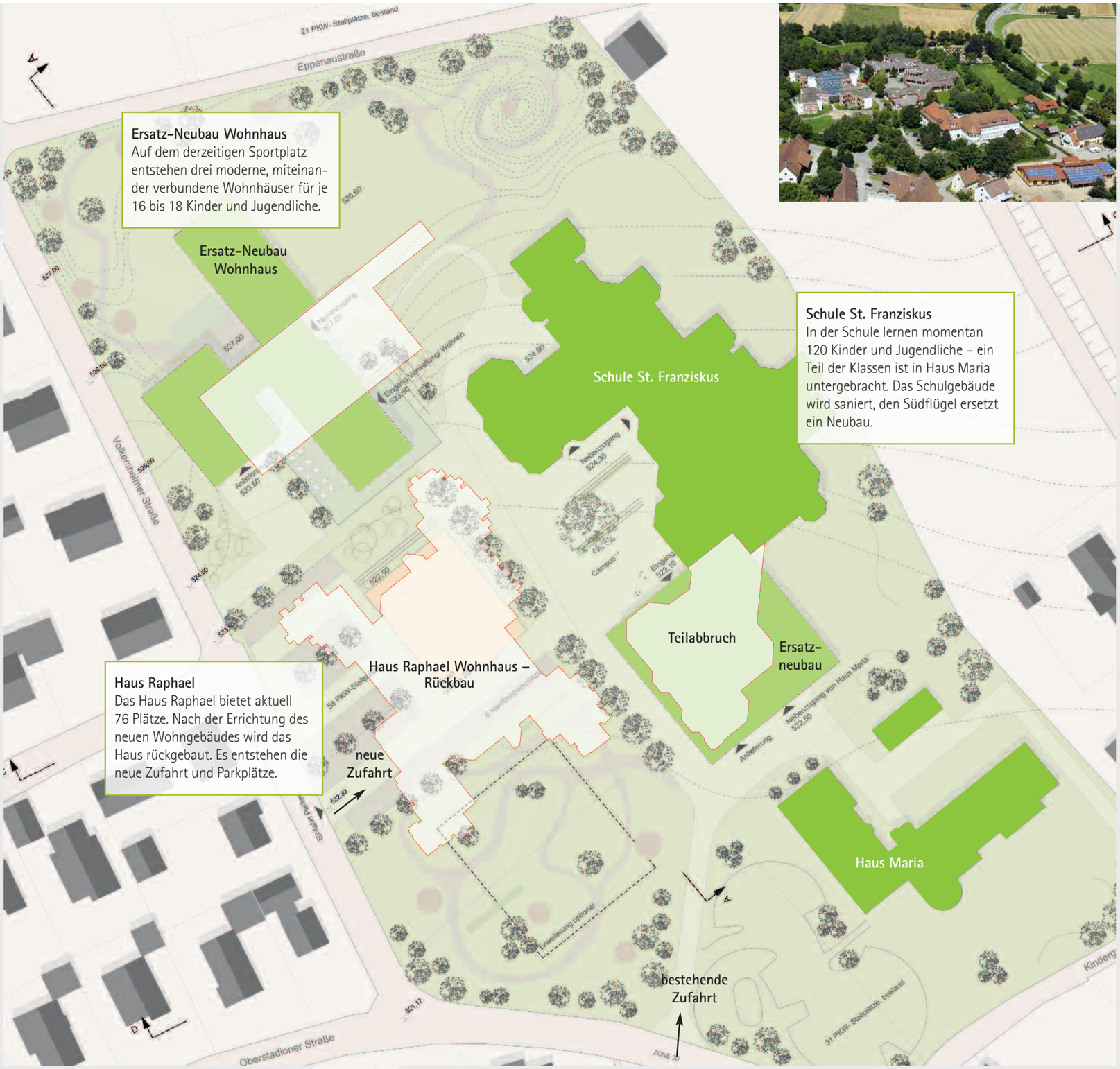
Erschüttert hat uns die Nachricht vom Brand in der Caritaswerkstatt in Titisee-Neustadt. Unsere Anteilnahme gilt den Angehörigen, den Beschäftigten und auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dieser Unglücksfall macht für uns nochmals überdeutlich, wie hoch unser aller Verantwortung für die Menschen ist, die uns anvertraut sind.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und Freude und Zuversicht für das kommende Jahr.

Lassen Sie sich ansprechen von den Themen des „dialog". Sie zeigen die vielfältige Aktivitäten der Stiftung und das, was Menschen hier leisten.

A. Strobl

Annemarie Strobl
Sprecherin Vorstand



Ein neues Gesicht für den Standort Ingerkingen

Die St. Elisabeth-Stiftung investiert rund 13 Millionen Euro in den Standort ihres Geschäftsbereichs Kinder · Jugend · Familie in Ingerkingen: Unter anderem wird ein Neubau Haus Raphael ersetzen, zudem steht die Sanierung der Schule St. Franziskus auf dem Programm. Die Arbeiten sollen im Jahr 2013 beginnen.

Ganz bewusst investiert die St. Elisabeth-Stiftung in Zeiten der Inklusionsdebatte in Ingerkingen. „Spezialisierte Angebote werden auch in Zukunft gebraucht", betont Wolf-Dieter Korek, Leiter des Geschäftsbereichs Kinder · Jugend · Familie der St. Elisabeth-Stiftung. Die Nachfrage nach Wohn-, Betreuungs- und Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche mit mehrfachen Behinderungen und/oder psychischer Erkrankung bzw. herausforderndem Verhalten nehme sogar zu. „Deshalb ist unser Angebot überregional aufgestellt und wird auch über die Grenzen des Landkreises Biberach, des Alb-Donau-Kreises und der Stadt Ulm hinaus nachgefragt."

Mit der Sanierung des Standorts soll dieses Angebot gezielt weiterentwickelt werden. Für den Bereich Wohnen und Begleiten bedeutet das einen Ersatzbau, der Haus Raphael ersetzt. Drei Wohnhäuser mit jeweils 16 bis 18 Plätzen Plätzen sollen entstehen. „Wir werden vorwiegend Einzelzimmer haben und dadurch gerade den Bedürfnissen von Jugendlichen mit herausforderndem Verhalten noch besser gerecht", erklärt Wolf-Dieter Korek. „Gleichzeitig wollen wir den Inklusionsgedanken mit sozialraumorientierten Wohnplatzangeboten aufgreifen. Die übrigen 20 der bisher 76 Wohnplätze im Haus Raphael sollen in Zukunft in kleinen, dezentralen Wohngemeinschaften realisiert werden. Als Standort ist hier zum Beispiel die Stadt Ulm im Gespräch."

Handlungsbedarf besteht auch bei der Schule St. Franziskus: Konzipiert einst für 60 Schüler, drücken hier und im benachbarten Haus Maria aktuell 120 Kinder und Jugendliche mit Behinderung die Schulbank. „In der Schule St. Franziskus erhalten die Kinder und Jugendlichen in kleinen Klassen eine auf ihre Bedürfnisse angepasste Förderung durch Sonderpädagogen und speziell geschulte Fachlehrer, dazu Physiotherapie, Ergotherapie oder sonstige Unterstützung und bei Bedarf auch Pflege", sagt Wolf-Dieter Korek. Allgemeinbildende Schulen seien auf absehbare Zeit nicht in der Lage, dies für das spezielle Klientel der Schule St. Franziskus zu leisten.

Die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ist aber auch ein Ziel von St. Franziskus – dazu wird eine Kooperation mit der Mühlbachschule Schemmerhofen angestrebt. Überhaupt ist die weitere Öffnung zur Gemeinde hin ein zentrales Ziel der geplanten Sanierungsmaßnahmen. So soll das Lehrschwimmbecken in der Schule St. Franziskus einen direkten Zugang von außen bekommen und so von der Gemeinde auch außerhalb der Schulzeiten genutzt werden können. Ein Veranstaltungsraum soll im neuen Speisesaal der Schule geschaffen werden, den Vereine und andere Gruppen nutzen können. Zudem ist eine Erweiterung des Spielplatzes zu einem öffentlichen „Campus" vor der Schule mit Grünflächen und Verweilmöglichkeiten geplant.

Claudia Flassak, Christian Metz

Ingerkingen im Profil

Die Nachfrage nach den spezialisierten Wohn-, Betreuungs- und Bildungsangeboten der Schule St. Franziskus und des Bereichs Wohnen und Begleiten in Ingerkingen steigt seit Jahren. Über 120 Kinder und Jugendliche mit mehrfachen Behinderungen und/oder psychischer Erkrankung bzw. herausforderndem Verhalten werden hier derzeit durch vielseitig qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs Kinder · Jugend · Familie der St. Elisabeth-Stiftung begleitet und unterstützt. Die Möglichkeiten, die Ingerkingen für diese Kinder und Jugendlichen – und ihre Familien – bietet, sind in der Region einzigartig. Auf diesen Seiten stellt der dialog>> den Fall des zwölfjährigen Marcus Frey vor.

Der zwölfjährige Marcus Frey zeigte zuhause ein stark herausforderndes Verhalten.

Freude, dass Marcus ausgeglichener ist, seit er in Ingerkingen betreut wird: die Familie Frey.

Klare Strukturen

Der Umzug des zwölfjährigen Marcus Frey war ein Prozess. Ein Jahr hat er zusammen mit seinen Eltern die Einrichtung beschnuppert. Nun lebt und lernt Marcus in Ingerkingen und „fühlt sich erstaunlich wohl", sagt die Mutter.

Armin Frey traut seinen Augen nicht. Sein Sohn, der an diesem Tag seinen zwölften Geburtstag auf der Wohngruppe Tobias im Wohnen und Begleiten in Ingerkingen feiert, trägt neue Hausschuhe. „Zu Hause wollte er davon nichts wissen", sagt der Vater.

Es ist der erste Geburtstag, den Marcus nicht zu Hause feiert. Seit September lebt er in Ingerkingen. Gerne hätten Michaela und Armin Frey ihr Kind noch länger bei sich behalten, aber der jahrelange Schlafentzug und die ungeteilte Aufmerksamkeit, die Marcus für sich in Anspruch nahm, machte nicht nur den Eltern zu schaffen, sondern auch dem jüngeren Sohn Tobias.

„Man kann Marcus im Grunde nicht eine Minute alleine lassen", sagt seine Mutter. Nach seiner Geburt wurde Trisomie 21 diagnostiziert, zudem zeigt er herausforderndes Verhalten. Auch nachts kehrte keine Ruhe ein. „Wenn das mit dem Einschlafen und Durchschlafen nicht so extrem gewesen wäre, hätten wir es wahrscheinlich noch eine Weile gemacht, aber nach fast zwölf Jahren ging es einfach nicht mehr", sagt Michaela Frey.

Der damalige Schulleiter der Ulmer Gustav-Werner-Schule, die Marcus zuvor besuchte, empfahl dem Ehepaar Frey, sich in Ingerkingen umzusehen. Ein Jahr lang dauerte der Prozess, der wichtig war für Marcus, aber auch für seine Eltern. Erst kam er nur ein paar Stunden in die Kurzzeitpflege, dann ein Wochenende, später zehn Tage. Viele Fragen galt es zu klären, Ängste zu nehmen: Ist eine Wohngruppe das Richtige für Marcus, verkraftet er es gut, ist ausreichend Personal da, welches ihn gut betreut? „In diesem Jahr haben wir gesehen, wie gut es läuft", sagt Armin Frey. „Er hat sich sofort wohlgefühlt", erinnert sich seine Mutter. Bald zog Marcus, der sich mehr mit Gesten als Worten behilft, immer öfter am Ohr – das Zeichen für Ingerkingen.

Nun lebt Marcus seit zwei Monaten stationär auf der Wohngruppe Tobias. Sein stark herausforderndes und teilweise konflikthaftes Verhalten habe sich dank der engen Bezugsbegleitung im Alltag gebessert, stellt Mitarbeiterin Marina Müller fest. „Marcus braucht eine möglichst reizarme Umgebung sowie klare Strukturen", sagt sie. Seine ständige Beaufsichtigung verlange den Mitarbeitern ein hohes Maß an Verantwortung ab. Seinem großen Bewegungsdrang kommen Spaziergänge, der hauseigene Spielplatz, das Lufttrampolin und das Schwimmbad entgegen.

Nachts schlafe Marcus relativ gut. „Für die Eltern war die dauerhafte nächtliche Betreuung verständlicherweise schwierig." Der Nachtdienst könne dies leisten. Die betreuten Kinder erfahren in Ingerkingen verlässliche Beziehungen, aber auch die nötige individuelle und konsequente Erziehung, so Müller. „Alle Kinder entwickeln sich bei uns stetig positiv weiter."

Marcus Lehrerin, Elisabeth Thiel-Ott, hat den Eindruck, dass der Zwölfjährige sich schnell eingelebt hat. „Im Unterricht ist er wahnsinnig aufmerksam und nimmt jedes Angebot an", sagt sie. Zwar habe er anfangs getestet, wie weit er gehen kann. Nun aber kenne er die Klassenregeln und lerne, sich daran zu halten. Weil er wenig spreche und keinen Buchstaben lesen kann, wird im Deutschunterricht mit Bildern gearbeitet. Im Mathematikunterricht lernt er das Zuordnen von Farben und Formen.

Zudem soll er beispielsweise lernen, Menschen nicht so häufig auf die Wange zu küssen. „Wir versuchen es mit dem Flug-Kuss", sagt die Lehrerin, „so hält er eine angemessene Distanz." An seinem zwölften Geburtstag allerdings lässt sich Marcus die Bussis nicht nehmen und alle drücken ein Auge zu. Dafür trägt er ja seine Hausschuhe.

Katharina Täubl

Die enge Begleitung auf der Wohngruppe Tobias und in der Schule St. Franziskus hat sich positiv auf Marcus' Verhalten ausgewirkt.

„Marcus hat sich sofort wohlgefühlt"

Für ihre Entscheidung, ihren Sohn Marcus in Ingerkingen betreuen zu lassen, haben sich Michaela und Armin Frey ausreichend Zeit genommen.

dialog>> Herr und Frau Frey, warum haben Sie sich dafür entschieden, Marcus in Ingerkingen leben zu lassen?

Michaela Frey: Am Anfang war noch gar nicht so klar, ob wir das jetzt schon machen oder noch warten, aber das Schlafproblem hat uns über Jahre sehr angestrengt. Auch tagsüber wurde es zunehmend schwieriger mit zwei Kindern. Ich kann aufgrund des Verhaltens von Marcus mit beiden allein nirgendwo hingehen.

Armin Frey: Ja, für Tobias, unseren jüngeren Sohn, war das so nicht mehr gut. Auch er will etwas von uns haben. Der ehemalige Schulleiter von Marcus hat uns Ingerkingen empfohlen. Wir haben langsam mit Kurzzeitpflege begonnen und das über ein Jahr lang ausgebaut.

Michaela Frey: Immer wenn er übers Wochenende in Ingerkingen war, verhielt Marcus sich in den kommenden zwei Tagen ausgeglichener. Das war für uns ein Zeichen, dass er dort richtig betreut wird. Uns hat es vom Gefühl her und von der Atmosphäre gleich dort gefallen. Auch Marcus hat sich sofort wohlgefühlt, das war eigentlich erstaunlich. Der fließende Übergang, das Jahr mit Kurzzeitpflege, hat sehr geholfen.

Die Frage stellte Katharina Täubl

Drei von 200

Rund 200 Menschen unterstützen in Ingerkingen in der Schule St. Franziskus und im Bereich Wohnen und Begleiten über 120 Kinder und Jugendliche. So vielfältig und passgenau wie die Angebote in Ingerkingen sind auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Katharina Täubl stellt drei von ihnen vor.

Renate Crasemann, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie

„Unsere Welt anpassen"

Renate Crasemann betreut jene Kinder und Jugendliche in Ingerkingen, die eine psychische Erkrankung haben. In ihrer Ausbildung ist sie zufällig mit Behindertenarbeit in Kontakt gekommen. „Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich dahingehend weiter machen wollte." Sie hat eine Praxis in Biberach und arbeitet seit 2008 konsularisch in Ingerkingen. Zusätzlich zu den Gesprächen und Untersuchungen, die stattfinden, wenn die Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie vor Ort ist, arbeitet sie eng mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort zusammen. „Mit der richtigen Anleitung auf dem Wohngruppen kann man hier vieles erreichen", sagt die 55-Jährige. Den richtigen Umgang mit einem autistischen Kind beispielsweise. Die Ärztin schildert den Mitarbeitern, wie ein autistischer Mensch denken könnte, wie er Kommunikation und die Welt wahrnimmt. „Wen man vielleicht ein wenig erahnen kann, wie ein Autist fühlt und denkt, kann man sich bemühen, unsere Strukturen und unsere Welt auf diese Menschen ein wenig anzupassen." Auf die unterschiedlichen Bedürfnisse wird in der Regel schon präventiv eingegangen. So war es der Fall, als ein Mädchen mit einer schweren Psychose nach langem Klinikaufenthalt und hochdosierter Medikamenteneinnahme aufgenommen wurde. „Im Vorfeld haben sich Mitarbeiter, Psychologin und Lehrer besprochen, wie sie den Alltag des Mädchens ohne große Belastungen gestalten können." In solchen besonderen Fällen bietet Crasemann eine telefonische Tag-und-Nacht-Beratung an. „Diese haben die Mitarbeiter auf der Wohngruppe aber kaum gebraucht."

Frank Sauter, Lehrer der Hauptstufe

Priorität auf Selbständigkeit

Wenn Frank Sauter den Unterricht vorbereitet, dann entstehen ganz individuelle und stark ausdifferenzierte Aufgabenstellungen für jeden seiner neun Schüler im Alter von zehn bis 14 Jahren. „Während einer lernt, wie man sich Informationen für die Schülerzeitung aus dem Internet beschafft, bezieht ein anderer Schüler seine Infos aus Bildern", erklärt der Klassenlehrer und Stufenleiter die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen seiner Schützlinge. „Wir gehen auf die Kompetenzen jedes einzelnen Schülers ein." Mit ihm unterrichten zwei weitere Lehrer die Klasse in den Fächern Sprache-Deutsch, Mathematik, Freie Stillarbeit sowie Vernetztem Unterricht, Sport und Schwimmen. „Klare Strukturen sind meiner Ansicht nach wichtig für jedes Kind, vor allem jedoch für Schüler mit herausfordernden Verhaltensweisen", sagt der Sonderschullehrer. Deshalb ist der Tagesablauf stark strukturiert und verlässlich. „Einmal wöchentlich kommt LUBO aus dem All in die Klasse für ein sozial-emotionales Basis-Kompetenztraining", sagt Sauter. Für ihn habe die Entwicklung der Selbstständigkeit Priorität. Um selbsttätig sein zu können, muss der Unterricht den Interessen und Kompetenzen der Schüler entsprechen, um als sinnhaft erlebt zu werden. Auch die lebenspraktischen Fähigkeiten haben einen hohen Stellenwert. Frank Sauter beschreibt seinen Beruf für sich als perfekt – vielfältig, anspruchsvoll und kreativ.

Birgit Janson, Psychologischer Dienst

„Locker bleiben" mit „Wilden Mädchen"

Wo werden die Schwerpunkte der Hilfe und Förderung gesetzt? In dieser Frage steht Birgit Janson vom Psychologischen Dienst den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bereichs Wohnen und Begleiten sowie den Lehrerinnen und Lehrern der Schule St. Franziskus in Ingerkingen beratend zur Seite. Mindestens einmal im Jahr koordiniert Janson, die den Dienst seit elf Jahren in Ingerkingen ausübt – davor neun Jahre im Heggbacher Wohnverbund – ein Hilfeplangespräch mit dem Titel „Hilfe nach Maß" für jedes Kind und jeden Jugendlichen. Kommt es auf den Wohngruppen zu Konflikten, moderiert die Diplom-Psychologin Krisengespräche mit den Beteiligten. Fortbildungen und Klausurtagungen für Mitarbeiter zu Themen wie Autismus, Traumapädagogik, Stressbewältigung oder Elternzusammenarbeit gehören ebenso zu Ihren Aufgaben wie die Einzelbetreuung. „Ich begleite Kinder und Jugendliche bei Bedarf beispielsweise mit Spieltherapie oder psychotherapeutischen Gesprächen", sagt Janson. Darüber hinaus bietet der Psychologische Dienst die Mädchen-Selbsterfahrungs-Gruppe „Wilde Mädchen" und ab kommenden Januar auch eine Gruppe für Jungen an: „Locker bleiben" lautet das Motto beim Anti-Aggressions-Training. Auch für die Eltern ist die 48-Jährige da. „Wenn es zu Hause einmal schwierig wird, können sich Eltern an mich wenden."

Das bisher größte Projekt des Fördervereins: Die Waldhütte bei Ingerkingen.

Der Förderverein hilft unmittelbar

Seit Juli 2003 gibt es den Förderverein der Schule St. Franziskus Ingerkingen und des Schulkindergarten St. Maria Riedlingen e.V.. Der Verein hat in knapp zehn Jahren über 300.000 Euro zusammenbekommen. Die Mitgliederzahl hat sich von rund 40 zu Beginn inzwischen versechsfacht.

Federführend dabei war schon bei der Gründung Theo Rehm, technischer Lehrer an der Schule St. Franziskus und erster Vorsitzender des Vereins: „Am Anfang waren nicht alle begeistert, dass wir diesen Verein gründen wollten. Das hat sich im Lauf der Zeit grundlegend verändert." Mit inzwischen über 300.000 Euro hat der Förderverein die Arbeit in Schule und Kindergarten unterstützt, Projekte angeschoben oder realisiert. Das Geld stammt aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und vor allem aus Aktionen: Basare, Tombolas und eine ganze Reihe weitere Veranstaltungen stellen die Vereinsmitglieder auf die Beine. Das Geld ist gut angelegt und kommt eins zu eins den Kindern und Jugendlichen zu Gute.

Das größte Projekt in der Geschichte des Fördervereins war der Bau einer Waldhütte bei Ingerkingen, die der Waldpädagogik der Schule St. Franziskus dient. Etwa 80.000 Euro wurden vor sieben Jahren da hineingesteckt. „Ich weiß gar nicht mehr, wie es ohne Waldhütte war. Unseren Kindern und Jugendlichen hilft diese Einrichtung ungemein, dort kann Waldpädagogik konkret umgesetzt werden", betont Theo Rehm. Aber auch die Anschaffung und der Unterhalt von Ponys für das Reiten als Schulsport und zu therapeutischen Zwecken werden aus Mitteln des Fördervereins finanziert. Oder auch der Kauf eines Therapiedreirads, die Finanzierung des Hundebesuchsdiensts, die Ausstattung des Spielplatzes mit Rollstuhlschaukel und Rolli-Karussell. Und, und, und. Die Liste ist lang.

Theo Rehm ist mit Recht stolz auf die Leistungen des Fördervereins. Aktuell kümmert sich der Verein um die Installation eines Schienensystems in der Turnhalle zur Erweiterung der Möglichkeiten der Psychomotorik für Kinder und Jugendliche sowie die Erneuerung der Kletterwand.

Michael Mader

Unterstützen Sie die Arbeit des Fördervereins

Spendenkonto:
Kreissparkasse Biberach
BLZ: 654 500 70
Konto: 8315814

Über 230 Franziskanerinnen trafen sich im September zum Mattenkapitel im Kloster Reute.

Zu Großem sind wir berufen – Mattenkapitel in Reute

Vom 5. bis 9. September 2012 trafen sich über 230 Schwestern zum „Mattenkapitel" in Reute. Unter dem Leitwort "Zu Großem sind wir berufen" kamen deutsche, indonesische und brasilianische Schwestern zu Gebet, Austausch und Begegnung zusammen. Die einzelnen Tage boten unter den Stichworten „Hören – Konsequenzen – Erbarmen" Zeit, miteinander über persönliche, aktuelle und gemeinschaftliche Themen ins Gespräch zu kommen.

Die Worte Jesu „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen" führte Generaloberin Sr. Paulin Link in ihrer Begrüßung so fort: „Jetzt sind wir nicht zwei oder drei, sondern 80, 130, 170 und mehr – und ER ist in unserer Mitte! Das ist sein Geschenk, seine Gabe, die wir umsonst bekommen." Nach einem Anspiel der Novizinnen, die sämtliche Matten, die sie hatten finden können, ins Plenum brachten, ging es in einer Prozession zum Grab der Guten Beth von Reute. Am Nachmittag des ersten Tages führte Br. Niklaus Kuster OfMCap (Schweizer Kapuziner) in die franziskanische Tradition der „Mattenkapitel" ein.

Bischof Dr. Gebhard Fürst feierte mit den Schwestern Gottesdienst.

Der nächste Tag, unter dem Stichwort „Hören", begann mit dem Impuls „Leben in Gemeinschaft" von Sr. Paulin. Anschließend war Zeit selbst hinzuhören und sich darüber auszutauschen. Mittags bei der Sammlung im Plenum wurde der große Schatz an gemeinschaftlichem Leben spürbar. Der abendliche Film vom Mattenkapitel anno 1992 brachte viele Erinnerungen zutage.

Der dritte Tag, unter dem Thema „Konsequenzen", bot jeder Schwester die Möglichkeit in Workshops zu den Themen „Auftrag und Sendung", „Unser Lebensstil", „Unsere drei Gelübde heute" das, was sie interessiert, zu vertiefen und mit Mitschwestern zu diskutieren. Am Samstag schließlich führte Sr. Pernela Schirmer OSF (Franziskanerin aus Dillingen), durch ihr Impulsreferat „Mit solchen habe immer Erbarmen" (BMin 11) alle Versammelten tiefer in diese franziskanische Grundhaltung ein. Ein „Fest der Gemeinschaft" mit Beiträgen aus verschiedenen Konventen, auch aus Brasilien und Indonesien, rundete den Samstag ab.

Am Sonntag feierten Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Mitglieder des Freundeskreises gemeinsam mit Diözesanbischof Dr. Gebhard Fürst Gottesdienst. Vor dem abschließenden Mittagessen trugen einige Schwestern stellvertretend Botschaften des Mattenkapitels vor: „Sie, Herr Bischof, können mit uns Franziskanerinnen von Reute rechnen" oder aber auch den Dank einer indonesischen Mitschwester, für „alle Verbundenheit und Unterstützung seit der Pastoralreise und dem Besuch des Bischofs 2010 in Indonesien". Eine der Schwestern, die im Kloster Schöntal im nördlichsten Eck der Diözese wirken, formulierte die Stärkung und Ermutigung dieser Tage: „Es war wenig vom Geist der Verzagtheit zu spüren. Die gemeinsamen Tage haben uns Verbindendes erleben lassen. Diese Verbindung wird uns tragen."

Sr. Elisa Kreutzer

Mattenkapitel

Der Begriff „Mattenkapitel" geht zurück auf das Treffen der Brüder des Hl. Franziskus im Jahr 1221 bei Portiunkula (Assisi): Die durch die Regionen wandernden Brüder kamen zusammen, brachten ihre Matten als Schlafplätze mit (daher der Name), und sprachen miteinander über ihre Erfahrungen, über ihren Glauben und ihr Leben.

Dr. Peter Radtke (rechts, mit Matthias Ruf, Vorstand der St. Elisabeth-Stiftung, und Joachim Umbach, Mediendirektor bei Schwäbisch Media) sprach bei den Sinn-Fragen.

Das Imperfekte ist die Regel

„Kein Mensch ist perfekt – wir sind alle behindert" – so lautete der Titel eines Vortrags, den Dr. Peter Radtke im Rahmen der Sinn-Fragen am 15. November 2012 in der Sinn-Welt im Jordanbad gehalten hat. Peter Radtke kam mit der Glasknochenkrankheit zur Welt, ist studierter Germanist und Romanist, Schauspieler, Regisseur, Publizist und Mitglied des Deutschen Ethikrates.

Perfektion sei ein Ideal, aber „irgendwas kommt immer dazwischen", meinte Dr. Peter Radtke und er ergänzte: „Gott sei Dank." Sonst gäbe es keine Fortentwicklung, keine Unterschiede. Die Gesellschaft bestünde nur noch aus Arnold Schwarzeneggers und Brigitte Bardots. „Wollen wir das wirklich?" Niemand sei perfekt, betonte Radtke in seinem knapp einstündigen Vortrag. Für ihn komme nur der Mensch der Perfektion nahe, der sich seiner Unvollkommenheit bewusst ist. Der Mensch also, dem klar ist, dass gerade das Unvollkommene wesentlicher Bestandteil des Menschseins ist. Gerade Menschen mit Behinderung seien sich bewusst, dass sie eben nicht perfekt sind. Möglicherweise seien sie es also, die alle anderen immer wieder darauf stoßen müssten, dass das Imperfekte die Regel ist.

Vehement richtete sich Peter Radtke gegen die Präimplantationsdiagnostik (PID), die das Erkennen und Aussortieren von Behinderung möglich macht. Behinderung sei eine Lebensform, die man annehmen müsse und keine Krankheit.

Michael Mader/Christian Metz

Die St. Elisabeth-Stiftung ehrt ihre Dienstjubilare

Die St. Elisabeth-Stiftung hat ihre Dienstjubilare des Jahres 2012 geehrt. In diesem Jahr konnten die Stiftungsvorstände Annemarie Strobl und Matthias Ruf zusammen mit Gerold Schuler, dem Vorsitzenden der Gesamt-Mitarbeitervertretung 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für 25 Jahre im Dienst der Menschen im Heggbacher Werkstattverbund, im Heggbacher Wohnverbund, in der Altenhilfe und im Jordanbad gratulieren.

Heggbacher Werkstattverbund: Peter Reißig (Leiter Heggbacher Werkstattverbund), Helmut Werner, Erwin Golms, Viktor Moosmayer (WfbM Heggbach), Josef Müller (WfbM Laupheim), Thomas Fleischmann (WG Bad Buchau)
Heggbacher Wohnverbund: Theresita Grimm, Cornelia Kaltenthaler (Haus Bernhard Heggbach), Irmgard Götte, Friedhilde Karrer (Haus Martin Heggbach), Ursula Vogel, Claudia Schlenk (Haus Georg Heggbach), Maria Ruf, Adelheid Weber (Haus Bonifatius Heggbach), Barbara Scheffold (Wohnbereich Georg Heggbach), Andrea Fundel (Regionale Wohngruppe Aaron Mietingen), Maria Speidel (Regionale Wohngruppe Felix Schwendi), Maria Gunderlach (Fachdienst Bildung und Entwicklung), Thomas Diedrich (Qualitätsmanagement)
Altenhilfe: Marie-Luise Fischer (Katholische Sozialstation Biberach gGmbH) Jordanbad: Erich Hipp (JordanTherme GmbH)

Christian Metz

Stiftung übernimmt St. Theresienheim

Die St. Elisabeth-Stiftung wird ab dem 1. Januar 2013 das Gäste- und Tagungshaus St. Theresienheim in Eriskirch-Moos von den Steyler Missionsschwestern übernehmen.

Das 1929 eröffnete und im Laufe der Jahre erweiterte und renovierte Theresienheim ist derzeit eine vielfältige Anlaufstelle für Erholungssuchende von jung bis alt. Auch Tagungen und Seminare werden hier abgehalten. Geistliches Zentrum einerseits und Ort der Begegnung andererseits wird das Theresienheim nach den Vorstellungen der St. Elisabeth-Stiftung bleiben. Kurse für Erholungs- oder Ratsuchende und für eine gesunde Lebensführung auf körperlicher, seelischer und geistiger Art werden im Programm bleiben beziehungsweise es noch ergänzen. Zum Team werden auch fünf Steyler Missionsschwestern gehören.

Claudia Flassak

Idyllisch gelegen am Bodensee: das St. Theresienheim.

Annemarie Strobl (Mitte), Sprecherin des Vorstands der St. Elisabeth-Stiftung, brachte Harald Gehring, Leiter des TBZ, und Dr. Anette Schneider, Leiterin des SPZ, zur Einweihung ein Damiankreuz mit.

Eröffnung SPZ und TBZ: „Ein großer Gewinn für Stadt und Region“

Am 16. November hat die St. Elisabeth-Stiftung in Ravensburg in der Casa Elisa die Einweihung der Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) und des Therapeutischen Bildungszentrums (TBZ) gefeiert. Tags darauf nutzten zahlreiche Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, die gesamte Casa Elisa beim Tag der offenen Tür kennenzulernen.

„Früher haben Eltern weite Wege zurücklegen müssen, um sich Rat zu holen – jetzt gibt es alles unter einem Dach.“ Eva-Maria Meschenmoser, erste Landesbeamtin im Landkreis Ravensburg und Stellvertreterin des Landrats, sprach anlässlich der Einweihung der neuen Räume des SPZ von einem „Qualitätssprung“ und von „passgenauer Unterstützung“ für Kinder und Jugendliche. „Das SPZ schließt eine Lücke im Versorgungsangebot unserer Region“, bestätigt auch Ravensburgs erster Bürgermeister Hans Georg Kraus. Die Einrichtung sei „ein großer Gewinn für Stadt und Region.“ Rund 1,8 Millionen Euro hat die St. Elisabeth-Stiftung in der Casa Elisa in die neuen Räume des SPZ investiert, berichtete Annemarie Strobl. Für die Sprecherin des Vorstands der St. Elisabeth-Stiftung „eine richtige und gute Entscheidung“. Mit dem Umbau in die Casa Elisa eingezogen ist auch das Therapeutische Bildungszentrum, in das die Stiftung 540.000 Euro investiert hat.

Viele Besucher

Viele Besucher haben beim Tag der offenen Tür die Gelegenheit genutzt, die Casa Elisa zu besichtigen. In Kurzvorträgen stellte das Team des SPZ zwei Bereiche vor, mit denen es sich in der täglichen Arbeit häufig beschäftigt: Entwicklungsauffälligkeiten im Kindergartenalter und Epilepsie. Gleichzeitig bestand die Möglichkeit, die Therapieräume zu besichtigen und mit Ärzten und Psychologen, Logopäden, Ergo- und Physiotherapeuten, Heilpädagogen, Musik- und Kunsttherapeuten ins Gespräch zu kommen.

Die kleinen Besucher gingen spielerisch auf Entdeckungsreise. Ein Parcours mit unterschiedlichen Aufgaben führte sie von einem Raum zum nächsten. Es galt, Musikinstrumente am Klang zu erkennen, eine Bildergeschichte zu sortieren oder barfuß über labile Unterlagen zu laufen.

Im 4. Stock war am Tag der offenen Tür im TBZ Entspannung angesagt. In einem kleinen Café wurden die Gäste mit Kaffee, Kuchen und Erfrischungsgetränken bewirtet und nebenan luden Schülerinnen des Instituts für soziale Berufe (IfsB) die Kinder zum Spielen und Basteln ein.

Positive Rückmeldungen

Regina Heggenberger, die Leiterin der Kindertagesstätte im Erdgeschoss, und ihre Mitarbeiterinnen freuten sich über die positiven Rückmeldungen der Besucher nach einem Rundgang durch die Spiel-, Schlaf-, Turn- und Sanitärräume und den weitläufigen Garten. 79 Babys und Kinder werden hier in differenziert buchbaren Zeitmodulen kompetent und liebevoll betreut. Im Treppenhaus erfuhr man bei der Schule für kranke Kinder der St. Elisabeth-Stiftung mehr über den täglichen Unterricht der beiden Lehrerinnen im Schulraum in der ehemaligen Kapelle oder am Bett im Krankenzimmer. Außerdem gab es interessante Einblicke in die Arbeit des Instituts für Reproduktionstoxikologie.

Elke Oberländer/Dagmar Brauchle

Viele Besucherinnen und Besucher haben die Gelegenheit genutzt, sich beim Tag der offenen Tür über das Angebot der Casa Elisa zu informieren.

Dr. Anette Schneider (2.v.r.) und Annemarie Strobl führten Ravensburger Prominenz durchs Haus – Pfarrer Dieter Sasser weihte die neuen Räume ein – Der Fachtag des SPZ am Samstagmorgen war gut besucht.

Das SPZ

Das Sozialpädiatrische Zentrum ist eine Beratungsstelle für Eltern, die Fragen zur Entwicklung ihres Kindes haben. Es bietet auf Überweisung eines Kinderarztes eine umfassende und qualifizierte Diagnostik und ggf. Behandlung. Das SPZ ist kinderärztlich geleitet und arbeitet interdisziplinär.

Das TBZ

Das Therapeutische Bildungszentrum ist eine Außenstelle des Beruflichen Bildungszentrums des Heggbacher Werkstattverbundes. Im Mittelpunkt stehen Maßnahmen der Arbeitsförderung. Unter anderem bekommen Langzeitarbeitslose eine Chance, ihre Vermittlungshemmnisse zu überwinden.

Laupheim leuchtet

Laura hält eine von 750 Kerzen in ihren Händen – eine von 750 Kerzen, die in Laupheim im Rahmen der bundesweiten Caritas-Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne" als Zeichen der Solidarität und Hoffnung für Menschen in Not in Deutschland und weltweit angezündet wurden. Organisiert wurde die Aktion in Laupheim von der Werkstatt für behinderte Menschen.

Peter Reißig, Leiter des Heggbacher Werkstattverbunds, zog eine Parallele zum Gebrüder-Grimm-Märchen „Sterntaler": Das Kind, das aus Nächstenliebe und ohne zu zögern alles weggibt, was es noch besitzt: Brot, Mützchen, Leibchen, Röcklein und zuletzt noch sein Hemd – es wird belohnt. Es fallen Sterne vom Himmel – alles Goldtaler. „Wir alle können Sterntaler sein. Wir alle können etwas aus Nächstenliebe abgeben und damit ein Zeichen setzen", sagte Peter Reißig.

Renate Emmenlauer

Die Feuerwehren Biberach und Böhringer-Ingelheim, das THW und das DRK haben zusammen im Jordanbad eine Notfallübung durchgeführt.

Gelungene Notfallübung im Jordanbad

Bei einer großangelegten Notfallübung im Jordanbad haben am 22. Oktober örtliche Einsatzkräfte erfolgreich den Ernstfall geprobt. 140 Helfer verschiedener Organisationen waren an der zweistündigen Übung unter Federführung der Feuerwehren Biberach, Boehringer-Ingelheim, dem THW und dem DRK beteiligt. Simuliert wurde ein Gefahrstoffunfall mit Chlorgas, bei dem es mehrere Verletzte gab und das Bad evakuiert werden musste.

Knapp 180 Badegäste befanden sich zu Beginn der Übung in der Therme und in der Saunalandschaft des Jordanbades. Angenommen wurde, dass sich 60 Personen beim Austritt von Chlorgas verletzt hatten. Die Verletzten wurden durch DLRG, Feuerwehr und DRK dargestellt. Dem Personal des Jordanbades gelang es in kürzester Zeit, die nicht verletzten Menschen im Kassenbereich zu versammeln, nachdem ein Mitarbeiter die Rettungsleitstelle Biberach über den Notruf 112 informiert hatte.

Das DRK versorgte die „Verletzten".

Simuliert wurde ein Chlorgasunfall.

Insgesamt fünf Mitarbeiter des Jordanbades waren zu diesem Zeitpunkt im Bad. „Wir sind sehr zufrieden. Unsere internen Abläufe haben gestimmt. Die Alarmierungskette hat funktioniert. Unser Personal hat sehr ruhig und besonnen reagiert", freute sich Jordanbad-Geschäftsführer Erich Hipp. Seine Mitarbeiter hätten genau das getan, was sie zu tun hatten und vor allem keine Panik ausgelöst. „Sie haben höflich, aber bestimmt gehandelt. So muss es sein", sagte Hipp.

Gespieltes Szenario: Für die Einsatzkräfte begann jetzt ein Wettlauf mit der Zeit. Das Chlorgas strömte aus, einige Badegäste wurden dabei verletzt und mussten schnellstens versorgt werden. Insgesamt sechs schwer- und 15 mittelschwerverletzte Badegäste wurden behandelt. Binnen weniger Minuten waren die ersten Hilfskräfte am Einsatzort. Von der Feuerwehr Biberach waren 40 Einsatzkräfte und neun Fahrzeuge im Einsatz, von Boehringer 30 Einsatzkräfte und fünf Fahrzeuge und vom DRK 25 Fahrzeuge und 70 Helfer der Einheiten Katastrophenschutz und Rettungswesen.

Inzwischen waren vor dem Notausgang des Bades und am Haupteingang kleine Zeltstädte aufgebaut worden, in denen die Erstversorgung der Badegäste durch Notärzte und den Rettungsdienst durchgeführt wurde. Die Plätze waren mit Hilfe des THW hell ausgeleuchtet und gut sichtbar. Zahlreiche Fahrzeuge des DRK und des ASB fuhren vor, um die vermeintlichen Verletzten abzutransportieren und ins Krankenhaus zu bringen. Unverletzte Personen wurden mit Unterstützung der Notfallseeslorge betreut.

Auch einer Gruppe von rund 30 Kindern und Jugendlichen, die zunächst nicht das Wasser verlassen wollten, wurde inzwischen geholfen. Einige hatten sich Rauchvergiftungen eingehandelt. Eine weitere Gruppe wollte – ebenfalls gespielt – in Badebekleidung fluchtartig das Bad verlassen, wurde aber vom besonnenen Kassenpersonal daran gehindert.

Die Beteiligten zogen nach der Notfallübung ein positives Fazit – auch wenn durchaus noch Optimierungspotenzial bei den Abläufen vorhanden ist: Michael Mutschler, Leiter des DRK-Rettungsdienstes betonte, dass die Kommunikation zwischen den Einsatzkräften zu Beginn eines Einsatzes noch verbessert werden müsse. Die notwendigen Strukturen seien zügig aufgebaut gewesen, sagten übereinstimmend die Vertreter von Polizei, Technischem Hilfswerk und Feuerwehr. Ein Problem sei auch die Anfahrt der Einsatzkräfte gewesen, die in einer „Blaulichtkette" nicht zügig genug vorangekommen waren. „Dies ist durch eine Sperrung spätestens an der Ampel, besser noch schon am Jordanei, aber in den Griff zu bekommen", sagte Polizeisprecher Günther Becker.

Michael Mader

Die „Faszination Energie" selbst erfahren können Kinder ab dem 2. Februar 2013 in der Sinn-Welt.

„Faszination Energie" in der Sinn-Welt

Was eigentlich ist Energie, wo findet man sie, welche Formen kann sie annehmen? Vom 2. Februar bis 7. April 2013 widmet sich die neue Sonderausstellung der Sinn-Welt solchen Fragen. Bei der „Faszination Energie" stehen den Besuchern über 20 neue Exponate und Experimente zur Verfügung.

Energie ist überall – zum Beispiel ist die Elektrizität aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. In Zusammenarbeit mit der Universität Ulm hat die Sinn-Welt jetzt eine einzigartige Ausstellung konzipiert. Im Zentrum steht das spielerische Erfahren wesentlicher Aspekte zum Thema Energie – als Baustein für den noch umfassenderen Themenbereich Klima und Umwelt.

Kinder wollen wissen, wie die Welt funktioniert – durch eigene Erfahrungen können sie sich durch die „Faszination Energie" ein Bild von ihrer Umwelt machen. Die Sinn-Welt möchte mit ihrer Sonderausstellung „Faszination Energie" durch (Bei)Spiele aus Chemie und Elektro-Chemie Grundverständnis und Basiswissen schaffen. Dies geschieht in starker Anlehnung an die Alltagserfahrungen der Kinder. Es werden Lebensbezüge aufgezeigt – und vor allem: Das Experimentieren muss Spaß machen.

Sonja Schelkle

Führungen und Kinder-Uni

Von Montag bis Freitag gibt es immer um 14 Uhr eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung. Am Wochenende und in den Ferien finden Führungen um 10.30 Uhr, 12 Uhr und 14 Uhr statt.

Am 3. Februar, 3. März und 7. April 2013 laden Studenten der Universität Ulm zur „Kinder-Uni" ein. In kindgerechten „Vorlesungen" wird alles rund um das Thema „Faszination Energie" durch die wissenschaftliche Brille betrachtet.

Neues Kneipp-Angebot

Kneipp-Anwendungen sind mühelose Maßnahmen nach dem Motto: kleiner Aufwand, große Wirkung.

Veranstaltungen

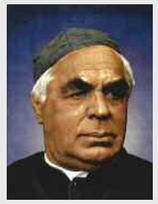
14. März 2013 Vortrag:
„Sebastian Kneipp – vom alten Hut zum „modernen Lifestyle!"
14. März 2013 Aktionstag:
Die fünf Säulen des Gesundheitskonzepts Sebastian Kneipps
10. Oktober 2013 Vortrag:
„So hilft Kneipp bei Bluthochdruck"

In Kooperation mit dem Kneipp-Verein Biberach e.V. lebt die Lehre Sebastian Kneipps im Jordanbad wieder auf. Mit dem Kneipp-Vollguss, dem Blitzguss und der Heißen Rolle hat das Wellnesszentrum wieder Kneippsche Anwendungen in sein Programm mit aufgenommen.

Im Jordanbad kann der Mensch loslassen vom Alltag und zu sich finden. Hier haben die Franziskanerinnen von Reute 1889 das erste und älteste Kneippbad Deutschlands eröffnet. Der damals schon ganzheitlich denkende Therapeut und Pfarrer Sebastian Kneipp (1821 – 1897) war selbst dreimal im Jordanbad. Zu einem öffentlichen Vortrag sollen 3000 Leute dorthin gekommen sein.

Bereits vor 150 Jahren hat Sebastian Kneipp erkannt, dass Gesundheit auf einem harmonischen Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele beruht. Diese Kneippsche Lehre belebt das Jordanbad jetzt zusammen mit dem Kneipp-Verein Biberach e.V., der 1951 mit dem Ziel Geist und Seele in Einklang zu bringen gegründet wurde, wieder.

Beate Scheffold



Sebastian Kneipp war selbst dreimal im Jordanbad.

Selbständig in der eigenen Wohnung leben, und doch bei Bedarf schnell Hilfe bekommen – das Betreute Wohnen im Wohnpark am Schloss ist seit Jahren ein Erfolgsmodell.

„Hier ist pralles Leben“

Annemarie Frede leitet den Wohnpark am Schloss Bad Waldsee seit 2003.

Der Wohnpark am Schloss in Bad Waldsee hat in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag gefeiert. Von Anfang an dabei und seit 2003 Wohnparkleiterin ist Annemarie Frede. Im Interview blickt sie auf die Entwicklung des Wohnparks zurück.

dialog>> Mit welcher Zielsetzung ist der Wohnpark am Schloss vor zehn Jahren gestartet?
Annemarie Frede: Gesucht war ein Nutzungskonzept für die Verwaltung der Stiftung. Aber die Stiftung hat auch den Bedarf an altersgerechtem Wohnen vorausgesehen. So sind neben den 30 Pflegheimplätzen und den zehn Plätzen für Tagespflege auch 50 Wohnungen für Betreutes Wohnen entstanden – das war damals noch nicht so begehrt. Heute ist das anders, da könnten wir fast jeden Tag eine Wohnung verkaufen.

dialog>> Und wie wurde das Pflegeheim angenommen?
Annemarie Frede: Die Plätze waren relativ schnell belegt, ebenso die der Tagespflege. Wir haben von Beginn an Wert auf die Individualität der Bewohner gelegt. Wir wollten den Menschen zeigen, dass sie ihre Fähigkeiten nicht verlieren, wenn sie in unser Pflegeheim ziehen. So hatten wir zum Beispiel einen Korbmacher, der hier wieder angefangen hat, Körbe zu flechten. Eine Bewohnerin hat Geranien gezüchtet – die Frau ist mittlerweile verstorben, aber die Ableger der Blumen gibt es bis heute. Eine Bewohnerin hat ihr Klavier mitgebracht und den Kindern einer Mitarbeiterin Unterricht gegeben. Wir wollen damit ausdrücken: Hier geht nicht etwas zu Ende, sondern hier ist pralles Leben.

dialog>> Wie haben Sie die Anfangszeit erlebt?
Annemarie Frede: Ich war von Anfang an begeistert von diesem Haus voll Licht. Doch immer, wenn man mit etwas anfängt, müssen erst einmal Strukturen geschaffen werden. Die Mitarbeiter mussten als Team zusammenwachsen und die Arbeitsabläufe an den Menschen ausgerichtet werden, nicht umgekehrt. Manche sind schon während der Umbauzeit im Frühjahr 2002 eingezogen – auch ihnen wollten wir von Anfang an Sicherheit und Verlässlichkeit bieten, wenn auch mal noch eine Tür geklemmt oder ein Lichtschalter nicht funktioniert hat. Es gab aber sofort eine Neugier, eine Aufbruchsstimmung, die sehr schön zu erleben war. Von Anbeginn gibt es ein gemeinsames Singen der Bewohner der Tagespflege, des Pflegeheims und des Betreuten Wohnens. Es gibt gemeinsame Feste, Menschen aus dem Betreuten Wohnen holen Bewohner des Pflegeheims ab für die Gottesdienste in unserer Kapelle – wir haben Glück, dass Pfarrer Josef Mattes bei uns wohnt. Und auch Bürger von draußen kommen zu uns, ins Café, zu den Gottesdiensten, zu weiteren kulturellen Veranstaltungen und Vorträgen.

dialog>> Sind Sie stolz auf das Erreichte?
Annemarie Frede: Wir sind stolz darauf, dass wir zweimal hintereinander vom Medizinischen Dienst der Kassen in allen Bereichen mit der Note 1,0 ausgezeichnet worden sind. Als Wohnparkleiterin habe ich natürlich auch den Blick auf den wirtschaftlichen Erfolg. Der ist wie erwartet da. Wir wollten, dass der Wohnpark mitten im Gemeindeleben eingebunden ist, keine Insel am Rande, ein stimmiges Konzept, beliebte Arbeitsplätze bieten und hohe Qualität. Mit dem Ergebnis bin ich zufrieden, aber wir können nicht stillstehen. Wir möchten gerne noch individueller auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen und pflegende Angehörige noch mehr unterstützen – zum Beispiel durch Tagespflege- und Kurzzeitpflegeangebote auch am Wochenende. Durch die Sozialstation Gute Beth können wir aber auch schon jetzt ganz schnell Hilfe leisten.

dialog>> Was wünschen Sie sich ganz persönlich für den Wohnpark am Schloss?
Annemarie Frede: Ein Wunsch ist schon in Erfüllung gegangen: Ein Therapieraum mit Küche zur flexiblen Nutzung, der letztes Jahr eingeweiht wurde. Er wird mittlerweile täglich genutzt, um die individuellen Fähigkeiten der Pflegeheimbewohner zu fördern – es wird viel gebacken dort. Ein weiterer Wunsch wäre, dass sich wieder mehr Menschen für den Pflegeberuf entscheiden.

Die Fragen stellte Kara Ballarin – wir drucken dieses Interview mit freundlicher Unterstützung der Schwäbischen Zeitung Bad Waldsee.

Gut vorbereitet durch Magdalena Ruf (Mitte) für ehrenamtliche Hospizarbeit: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Vorbereitungskurses Hospiz mit Tobias Bär (3. v.r.), Leiter des Hospizes Haus Maria.

Informationen zu ehrenamtlicher Hospizarbeit:

Magdalena Ruf
Referentin für Hospiz und Trauer
bei der Caritas Biberach
Telefon: 07351 5005130
ruf@caritas-biberach.de

Tobias Bär
Leiter Hospiz Haus Maria Biberach
Telefon: 07351 1522-50
tobias.baer@st-elisabeth-stiftung.de

„Hospizarbeit bedeutet, Hörender zu sein“

Elf Männer und Frauen haben im Dezember den „Vorbereitungskurs Hospiz“ der Caritas Biberach abgeschlossen. Sie sind damit gut auf die Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörige vorbereitet – sie bringen ein hohes Maß an Stabilität mit und können sich zurücknehmen.

„Hospizarbeit bedeutet, die zweite Geige zu spielen, Hörender zu sein und sich wach und aufmerksam auf den Sterbenden einzulassen“, sagt Magdalena Ruf, Referentin für Hospiz und Trauer bei der Caritas Biberach. Als sie den neun Frauen und zwei Männern die Abschlusszertifikate überreichte, gingen neun Monate des gemeinsamen Lernens und des Austausches, aber auch der Auseinandersetzung mit eigenen Verlusten zu Ende. Nach 13 Kursabenden, drei Nachmittagen und einem Wochenende mit insgesamt 70 Kurseinheiten wurden die Teilnehmer ins Ehrenamt entlassen. Sie begleiten dann in einer der sieben ambulanten Hospizgruppen im Landkreis Biberach, zwei beginnen ihre Mitarbeit im Hospiz Haus Maria.

Mit auf dem Weg gibt Kursleiterin Ruf, sich an Jesus zu orientieren mit der Frage: „Was willst du, das ich Dir tun soll?“ Denn genau das sei die richtige hospizliche Haltung. Das Hinhören, Wahrnehmen der Bedürfnisse und Unterstützen der Wünsche will vorbereitet sein. Hierfür treffen sich die Kursteilnehmer und erfahren von den existentiellen Grundbedürfnissen schwerstkranker Menschen im Rahmen von palliative care. Es geht auch um Kommunikation mit Menschen in Krisenzeiten, Orte des Sterbens, Patientenverfügung, spirituelle Begleitung und Hilfen für die Trauer. Eigene Erfahrungen mit Sterbenden bringen viele Teilnehmer bereits mit. Die Praxishospitation in einer Pflegeeinrichtung bereitet auch für den späteren Einsatz vor.

Rund 85 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind Frauen. Besonders willkommen sind auch Ältere, die viel Lebenserfahrung und Zeit mitbringen. Ein hohes Gut sei das. Manche von ihnen kommen aus pflegenden Berufen. Das sei gut, aber keine Voraussetzung, sagt Ruf. Im Erstgespräch vor Kursbeginn gehe es auch darum, die persönlichen Beweggründe für die Hospizarbeit anzuschauen und Rahmenbedingungen zu klären. „Wenn der Wunsch helfen zu wollen, sich mit innerem Interesse und Engagement verbindet, ist das eine hilfreiche Voraussetzung dabeizubleiben.“

Die Bereitschaft zur Selbsterfahrung in den neun Kursmonaten spiele eine tragende Rolle, so Ruf. Die angehenden Hospizmitarbeiterinnen und -mitarbeiter begeben sich im Wochenendseminar im Kloster Bonlanden auf eine Reise auch zu ihren eigenen Verlusten. „Das ist ein sehr intensives Geschehen“, sagt Ruf. Es sei jedoch elementar, damit die Ehrenamtlichen ihre Verluste nicht auf die zu Begleitenden übertragen. Rollenspiele zur Einübung der Begleitung runden das gemeinsame Lernen ab. Ein gemeinsam gestaltetes Lebensfest stärkt die Gemeinschaft und zeigt, dass auch Humor und Heiterkeit für diese Aufgabe einen wichtigen Platz haben.

Katharina Täubl

Gedenkgottesdienst
Mit einem ökumenischen Gedenkgottesdienst in der Kirche St. Martin in Biberach haben am 17. November Angehörige und Freunde zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hospiz Haus Maria der im Hospiz verstorbenen Menschen gedacht. Die Namen wurden vorgelesen und eine Kerze sowie ein Stein zum Gedenken an jeden Einzelnen am Altar abgelegt.

Architekt Paul Rupf-Bolz (Mitte) und Diplom-Ingenieur Oliver Faas (2. von rechts) überreichten einen symbolischen Schlüssel an Tom Pollmeier (ganz links), Vorsitzender des Werkstattrats der WfbM Biberach, Peter Reißig (2. von links), Leiter des Heggbacher Werkstattverbunds, und Werkstattleiter Thomas Myhsok.

Großes Interesse an der neuen Werkstatt in Birkenhard

Knapp 400 Festgäste haben am 9. November die Einweihung der WfbM Biberach am neuen Standort in Birkenhard gefeiert. Zwei Tage später kamen mehr als 2.500 Besucherinnen und Besucher zum Tag der offenen Tür in die Werkstatt. „Der Zuspruch war schlicht überwältigend", freute sich Werkstattleiter Thomas Myhsok.

Nach dem Umzug der Werkstatt an den neuen Standort im August war im November Zeit zum Feiern und für die Einweihung durch Pfarrer Manfred Müller. Tom Pollmeier, Vorsitzender des Werkstattrates der WfbM, freute sich über den „großartigen Tag". Annemarie Strobl, Sprecherin des Vorstands der St. Elisabeth-Stiftung, hob die Bedeutung der Werkstätten hervor – sie ermöglichten Menschen mit Behinderung Entwicklungsmöglichkeiten und Einkommen, Begegnung mit anderen Menschen, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Peter Reißig, Leiter des Heggbacher Werkstattverbundes, richtete seinen Dank an die Kunden der Werkstätten: „Was wären wir ohne die Wirtschaft, die uns Aufträge gibt." Warthausens Bürgermeister Wolfgang Jautz lobte: „Solche Häuser braucht das Land." Und dem Biberacher Landrat Dr. Heiko Schmid gefiel die „fulminant, perfekt gelungene Halle", die Arbeit und Leben zusammenführe.

Beim Tag der offenen Tür nutzten viele Biberacher, Birkenharder und Warthausener die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen der neuen Werkstatt zu werfen. Auf einem ausgeschilderten Rundgang hatten die Besucher die Möglichkeit, die Werkstatt auf eigene Faust zu erkunden. Mehrmals am Tag konnten sich die Gäste aber auch bei einer Führung durch WfbM-Mitarbeiter aus erster Hand informieren. Musik- und Tanzeinlagen sowie Informations- und Verkaufsstände mit Produkten aus dem Heggbacher Werkstattverbund machten das Angebot komplett.

Die Werkstatt präsentierte per „Schauwerkstatt" ihre unterschiedlichen Arbeitsfelder und ihr Leistungsspektrum. Überall waren Mitmachstationen – ganz besonders auch für Kinder – aufgebaut. Viele Menschen haben neben dem Team der WfbM Biberach zum Gelingen der Einweihung und des Tags der offenen Tür Biberach beigetragen: Das Orchester der Bruno-Frey-Musikschule, die Heggbacher Trommlergruppe und eine Musikgruppe der WfbM genauso wie eine Gruppe von 18 Firmlingen aus Birkenhard und die Feuerwehr Warthausen sowie viele ehrenamtliche Kuchenbäcker und Kuchenbäckerinnen.

Claudia Flassak/Christian Metz

Mitarbeiter und Beschäftigte des Heggbacher Werkstattverbundes gestalteten den Festabend in der Ehinger Lindenhalle.

„Ihre Arbeit ist für uns wertvoll und wichtig"

Der Jubiläumsabend „125 Jahre Heggbach – Menschen mit Behinderungen: Mitten im Leben" der Werktatt für behinderte Menschen (WfbM) und Werkgemeinschaft für psychisch Kranke (WG) Ehingen füllte am 5. Oktober 2012 die Ehinger Lindenhalle. Mitarbeiter und Beschäftigte des Heggbacher Werkstattverbundes umrahmten den Festabend mit einem kurzweiligen Programm.

Zahlreiche Ehrengäste aus namhaften Unternehmen dokumentierten als Partner der Heggbacher Werkstätten Verbundenheit und Anerkennung. Mit sichtlicher Freude hieß Peter Reißig, der Leiter des Heggbacher Werkstattverbundes, bei seiner Begrüßung auch diese Gäste willkommen und sagte ohne Umschweife: „Was wären unsere Werkstätten ohne diese Unternehmen."

Annemarie Strobl, Vorstand der St Elisabeth-Stiftung, betonte in ihrer Ansprache: „Unser Auftrag ist, Menschen mit Behinderungen gemäß ihrer Fähigkeiten, Fertigkeiten und ihrem Entwicklungspotenzial eine Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen." In Ehingen hatte die Werkstatt am 18. Oktober 1976 mit 24 Beschäftigten und vier Angestellten in der Katharinasteige begonnen. „Ehingen ist ein Erfolgsmodell. 190 Menschen mit Behinderungen und 100 psychisch Erkrankte haben hier einen Arbeitsplatz und eine Aufgabe."

Oberbürgermeister Alexander Baumann gratulierte im Namen der Stadt: "Seit fast vier Jahrzehnten gehören die Werkstätten zur Stadt Ehingen. Und auch der Wohnpark St. Franziskus und der Fachdienst Offene Hilfen sind fest integriert", betonte Baumann. Die Bewohner und Beschäftigten seien Teil der Stadt und des bürgerschaftlichen Miteinanders, die Werkstätten ein enger Geschäftspartner der Stadt.

Dr. Hubert Hummel, Geschäftsführer Produktion im Liebherr Werk Ehingen, lobte das Engagement der St. Elisabeth Stiftung. „Sie sind mit vielfältigen Lebenshilfen für Menschen da." Als Vertreter des Weltunternehmens versicherte er: „Auch wir sind uns unserer sozialen Verantwortung bewusst." Aktuell seien vier Beschäftigte aus dem Heggbacher Werkstattverbund im Werk integriert. Zu den Aufträgen, die von den Werkstätten für Liebherr seit vielen Jahren getätigt werden, sagte Hummel: „Ihre Arbeit ist für uns wertvoll und wichtig."

Renate Emmenlauer

Prof. Giovanni Maio beim Festakt in Heggbach mit Bischof Dr. Gebhard Fürst.

Jedes Leben ist eine Gabe

Anlässlich des Festakts „125 Jahre Heggbach: Menschen mit Behinderung – mitten im Leben" hat Prof. Dr. med. Giovanni Maio mit seinen Vortrag zum Thema „Für eine bedingungslose Annahme eines jeden Lebens" für viel Diskussionsstoff gesorgt. Im Interview mit dem dialog>> erläutert der Professor für Medizinethik, Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin der Universität Freiburg und Mitglied mehrerer Ethikkommissionen einige seiner Thesen.

dialog>> Schwangere können seit August mit dem Test einer Konstanzer Firma ihr Ungeborenes risikofrei auf Trisomie 21 untersuchen lassen. Was würden Sie werdenden Eltern sagen, die sich für diesen Test entscheiden?
Giovanni Maio: Es ist sehr wichtig, sich klarzumachen, dass die einzige Zwecksetzung dieses Testes darin besteht, Kinder mit Trisomie 21 auszuselektieren. Daher muss werdenden Eltern im Vorhinein verdeutlicht werden, dass dieser Test sie unweigerlich in die Situation schlittern lässt, dass sie über Leben und Tod entscheiden müssen. Das Problem des Testes liegt gerade in seiner scheinbaren Harmlosigkeit. Da es ja nur ein Bluttest ist, übersieht man die Brisanz, die sich hinter dem Test verbirgt: Offenbar hat sich unsere Gesellschaft kollektiv gegen das Existenzrecht eines Kindes mit Trisomie 21 entschieden."

dialog>> In Ihrem Vortrag in Heggbach haben Sie ein Paradoxon angesprochen: Menschen mit Behinderung wurden wohl nie ernster genommen in ihren Bedürfnissen als heute. Nie waren sie gleichberechtigter, nie wertgeschätzter, nie wurden sie von mehr Menschen professionell unterstützt. Und dennoch versuchen wir alles, sie erst gar nicht auf die Welt kommen zu lassen. Wie erklären Sie sich das?
Giovanni Maio: Wir leben in einer exzessiven Leistungsgesellschaft, in der die Werte der Ökonomie durch alle Lebensbereiche durchschlagen. Es gilt nur das leistungsfähige Leben als wertvoll. Alles andere Leben wird in unserer Konsum- und Wettbewerbsgesellschaft komplett entwertet, auch am Ende des Lebens. Wir sind Zeugen einer entsolidarisierten Gesellschaft, die immer mehr dazu neigt, die Menschen, die dem geltenden Ideal der Leistungsfähigkeit nicht genügen, an den Rand zu drängen. Es gibt auch viele Menschen, die ihr ganzes Leben in Dienst der Betreuung von Menschen mit Behinderungen stellen, und das ist wunderbar, aber das ist leider nicht das Paradigma unserer Zeit, die eher in dem Wahn der absoluten Machbarkeit lebt und ein gebrochenes Verhältnis zur Unwägbarkeit, zum Fragmentarischen, zum vulnerablen Leben hat. Der moderne Mensch lebt in dem Wahn, er habe alles in seiner Hand und übersieht, dass er ohne Demut nicht glücklich werden kann.

dialog>> Was sagt Pränataldiagnostik, die darauf ausgerichtet ist Behinderungen zu vermeiden, über unser Bild von Menschen mit Behinderung aus?
Giovanni Maio: Sie zeugt von der irrigen Annahme, dass wir über einen Genbefund etwas über den Menschen aussagen können, der da getötet werden soll. Wir meinen, einen Menschen auf seinen Genbefund reduzieren zu können und meinen dazu, das Recht zu haben, über dieses Menschenleben frei verfügen zu dürfen. Und all das wird einfach postuliert, obwohl die allermeisten Menschen einem Menschen mit Behinderungen noch nie wirklich ins Gesicht geschaut haben. Denn hätten sie ihn wirklich gesehen, sie würden erkennen können, wie faszinierend ein Mensch mit Behinderungen ist, weil er eben ein Mensch ist, in seiner Unverwechselbarkeit und seiner Einmaligkeit. Menschen mit Behinderungen sind Teil der Vielfalt unserer Gesellschaft und eine absolute Bereicherung für uns. Sie sind unverwechselbare, faszinierende Individuen. Wir müssen nur bereit sein, eine echte Begegnung mit ihnen zu ermöglichen.

dialog>> Was bedeutet das Vorhandensein der Test– und Selektionsmöglichkeiten für werdende Eltern?
Giovanni Maio: Die scheinbare Einfachheit des Testes wird dazu führen, dass man in der Gesellschaft still schweigend erwarten wird, dass die zukünftige Schwangere, wenn sie zum Beispiel etwas älter sind, in jedem Fall diesen Test in jedem Fall zu machen haben, weil es als verantwortungslos gelten wird, ihn nicht zu machen.

dialog>> Was fordern Sie – vom Gesetzgeber, von Ärzten, von der Gesellschaft insgesamt und von werdenden Müttern und Vätern?
Giovanni Maio: Ich erhoffe mir eine neue Demut im Umgang mit jedem menschlichen Leben und die Einsicht, dass nicht wir es sind, die wir das Leben machen und uns das Leben aussuchen können, sondern dass jedes Leben uns gegeben ist. Jedes Leben ist eine Gabe, die uns anruft, uns anspricht, uns eine Aufgabe stellt. Wenn wir diese Aufgabe in Liebe annehmen, wird sie uns zu großen Menschen machen und uns nicht weniger als das Glück bescheren, das sich einstellt, wenn man sich in Güte der Sorge für den anderen hingibt.

Die Fragen stellte Christian Metz

Besuch bei MdB Martin Gerster in Berlin

Der Biberacher SPD-Bundestagsabgeordnete Martin Gerster hat eine Gruppe Menschen mit Behinderung nach Berlin eingeladen – mit dabei waren auch Menschen aus dem Heggbacher Wohnverbund und dem Heggbacher Werkstattverbund. Ein Höhepunkt der Reise war ein Besuch mit Führung im Bundeskanzleramt. Weitere Programmpunkte waren eine politische Stadtrundfahrt, ein Informationsgespräch in der Landesvertretung Baden-Württemberg und der Besuch bei der Fürst-Donnersmarck-Stiftung für die Rehabilitation körperbehinderter Menschen.

Adventsmarkt: Viele Besucher

Der Heggbacher Adventsmarkt hat am 24. November viele Hundert Besucher angezogen. Beim nach einer sechsjährigen Pause neu aufgelegten Adventsmarkt war neben den Ständen mit Leckereien, Unikaten und weihnachtlichen Dingen auch Musik des Chors Circle of Joy geboten. Außerdem spielte das Akkordeonorchester Oberes Risstal. Eine Vesperandacht mit Stubenmusik der Gruppe Steirische Harmonika Mettenberg in der Kirche St. Georg im Hag rundete den Nachmittag ab.

Schalomtage in Laupheim

Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Antonius in Laupheim haben am 9. November die Eröffnung der Schalom-Tage in Laupheim mitgestaltet. Zum allerersten Mal im Mittelpunkt der Feier: Jüdische Menschen mit Behinderung aus Heggbach, die im Dritten Reich ermordet wurden. Ihre Namen verlasen Schülerinnen und Schüler zusammen mit Menschen mit Behinderung – und zu ihrem Gedenken wurden zahlreiche Kerzen aufgestellt.

Domkapitular Matthäus Karrer firmte 13 Jugendliche in Ingerkingen – unter ihnen Christian Kroll (roter Pulli) und Dominik Kretzer (Mitte).

13 Jugendliche gefirmt

13 Schülerinnen und Schüler der Schule St. Franziskus in Ingerkingen haben am 20. Oktober das heilige Sakrament der Firmung erhalten. Domkapitular Matthäus Karrer und Pater Alfred Tönnis haben die Messe im Haus Raphael der St. Elisabeth-Stiftung gemeinsam gestaltet.

Gebannt verfolgten die Familienangehörigen und die zahlreichen Gäste den festlichen Firmgottesdienst, den 13 Schüler und Schülerinnen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen in Ingerkingen feierten. Gut vorbereitet auf ihren großen Tag wurden sie zuvor im Unterricht von Lisa Thiel-Ott und Beate Ehmele-Betz. Mathilde Wack zeigte sich für die gesamte Organisation verantwortlich. „Für unsere Schüler ist es besonders wichtig, dass sie den Ablauf gut kennen", sagt Lisa Thiel-Ott. „Überraschendes könnte die Jugendlichen leicht verunsichern." Ein Wagenrad diente in der Vorbereitung als Symbol für Jesus, der die Schüler in Schwung halte, und zeitgleich als Symbol für die Gemeinschaft, die sich um Jesus, ihre Mitte, drehe. „Die Firmung mit allen Sinnen zu erfahren", sagt Mathilde Wack, „das steht bei uns im Vordergrund." So fanden die Firmlinge das Wagenrad auch in der Heiligen Messe wieder. Festlich-warm war die Stimmung im lichtdurchfluteten Innenhof des Haus Raphael, als die Jugendlichen im Beisein ihrer Familien einer nach dem anderen sein Bild an die Speichen des Rades heftete. Mit Eglifiguren wurde die Apostelgeschichte in Szene gesetzt und anschließend spendete Domkapitular Karrer den Jugendlichen einfühlsam das heilige Sakrament der Firmung.

Domkapitular Karrer wünschte den Firmlingen abschließend, dass sie den Geist Jesu gespürt haben und mit ihm mutig durchs Leben gehen können.

Katharina Täubl

„Das hat riesig Spaß gemacht"

Foto Mitte: Viel Spaß hatten Lisa Thomas (rechts) und sieben weitere Mädchen und junge Frauen aus Ingerkingen an den Angeboten der Mädchenkonferenz.

Alle zwei Jahre bietet der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung im Alter von ca. 12 bis 25 Jahren eine „Mädchenkonferenz" an. Zu dieser Veranstaltung treffen sich Mädchen und junge Frauen aus ganz Deutschland, um einander kennen zu lernen, miteinander zu diskutieren, sich auszutauschen, neue Angebote auszuprobieren, sich zu informieren und drei Tage lang Spaß miteinander zu haben. Bei der diesjährigen Mädchenkonferenz in Bielefeld vom 12. bis zum 14. Oktober mit Unterstützung von zwei Mitarbeiterinnen dabei: Acht Mädchen und junge Frauen aus Ingerkingen. Eine von ihnen ist Lisa Thomas – sie berichtet im Interview mit dem dialog>> von ihren Erlebnissen.

Lisa Thomas

dialog>> Was habt ihr in Bielefeld erlebt?
Lisa Thomas: Wir sind am Freitag mit dem Zug nach Bielefeld gefahren – an diesem Tag war eigentlich außer gemeinsamem Abendessen und Zimmer Beziehen nichts Besonderes mehr. Bei der Anmeldung konnten wir uns bereits schon in die verschiedenen Workshops eintragen. Ich hab mich für den Workshop „Ernährung" entschieden. Kochen ist eine Leidenschaft von mir. Dort haben wir dann am Samstag gekocht. Wir waren sechs Mädchen und zwei Betreuer in der Gruppe. Das hat riesig Spaß gemacht. Abends war noch Disco – wir sind alle hingegangen. Das hat auch voll Spaß gemacht. Am Sonntag wäre noch ein Auftritt der „Jungen Mädchen Band" gewesen, das konnten wir dann aber leider nicht mehr sehen. Wir hatten einen weiten Anfahrtsweg und mussten somit am Sonntag auch schon ziemlich früh wieder los, um uns auf den Heimweg zu machen.

dialog>> Was war am Schönsten?
Lisa Thomas: Die Workshops und die vielen Mädels.

dialog>> Das Motto war „Entdeckt was in Euch steckt". Hast Du bei der Mädchenkonferenz etwas gefunden, was Du (weiter-)machen willst?
Lisa Thomas: Wenn ich in zwei Jahren noch mal hingehen kann, dann möchte ich den Workshop „Hunde" besuchen, dort konnte man Hunde füttern und spazieren gehen. Außerdem gab es dort viel über Hunde zu erfahren. Außerdem war es schön zu sehen, dass es unter Mädchen nicht so viele Konflikte gibt, wie wenn Jungs und Mädchen zusammen sind.

Wohngruppe David Ingerkingen

Die richtige Entscheidung: Steffen Maurer (links) absolviert die Ausbildung zum Arbeitserzieher.

Informationen zu Ausbildungsberufen

St. Elisabeth-Stiftung
Alexandra Walter
Ausbildungsverantwortliche
Tel. 07524 906-208
alexandra.walter@st-elisabeth-stiftung.de.
www.social4you.de

Arbeitserzieher – ein interessanter, vielfältiger Job

Menschen mit Behinderung benötigen Unterstützung, um am Arbeitsleben teilnehmen zu können – bei der Suche nach einer geeigneten Arbeit und am Arbeitsplatz selbst. Arbeitserzieherinnen und Arbeitserzieher sind speziell für diese Assistenz qualifiziert. Auch die St. Elisabeth-Stiftung bildet Arbeitserzieherinnen und Arbeitserzieher aus – Steffen Maurer ist einer der Azubis.

Steffen Maurer macht seine Ausbildung zum Arbeitserzieher in der neuen Werkstatt für behinderte Menschen in Birkenhard bei Biberach. Die Ausbildung dauert drei Jahre und ist in Blöcke aufgeteilt. Den theoretischen Teil bekommt der 24-Jährige in der Gotthilf-Vöhringer-Schule, einer Einrichtung des Diakonischen Instituts für soziale Berufe in Wilhelmsdorf, vermittelt.

Für Steffen Maurer ist es bereits die zweite Ausbildung. Er hat schon eine Lehre zum Elektroniker für Betriebstechnik abgeschlossen. Doch dann kam der Zivildienst, den Maurer in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung in den USA geleistet hat. Danach war für ihn klar, dass er in diesem Bereich arbeiten wollte. Am 1. September 2012 war es dann soweit: Steffen Maurer begann seine Ausbildung zum Arbeitserzieher. Die offizielle Definition des Berufs Arbeitserzieher lautet so: Arbeitserzieher planen und gestalten arbeitserzieherische und arbeitstherapeutische Maßnahmen für Menschen mit und ohne Behinderung. Dabei beurteilen sie fachlich deren individuelle Fähigkeiten, Begabungen und Kenntnisse. Arbeitserzieher schätzen die Anforderungen und Belastungen eines möglichen Arbeitsplatzes ein und empfehlen den Betroffenen geeignete Tätigkeiten.

Klingt gut. Besonders für Steffen Maurer. Er hat die richtige Entscheidung getroffen. „Diese Tätigkeit gibt mir eine ganz andere Befriedigung. Ich habe viel mehr Spaß an der Arbeit mit Menschen, besonders eben mit Menschen mit Behinderung", sagt er.

Zwischen 7 und 7.30 Uhr beginnt der Tag für Steffen Maurer in der WfbM. Er ist zunächst in der Schlosserei gelandet – dank seiner technischen Ausbildung ist er hier richtig. Eine Viertelstunde nach ihm erreichen die Menschen mit Behinderung die Werkstatt. Sie freuen sich auf einen abwechslungsreichen Tag, der aber durchaus auch Konflikte bringen kann. „Streitschlichtung und Konfliktbewältigung zählen zu den zentralen Aufgaben eines Arbeitserziehers", sagt Maurer. Die Förderung des Sozialverhaltens der betreuten Personen ist bei seiner Arbeit eine genauso wichtige Aufgabe wie die Anleitung in unterschiedlichen Tätigkeiten und Arbeitstechniken sowie die Einrichtung der Arbeitsplätze.

Es sind nicht nur Menschen mit Behinderung, die Arbeitserzieherinnen und Arbeitserzieher im Heggbacher Werkstattverbund unterstützen: Auch Menschen mit psychischer Erkrankung oder Langzeitarbeitslose gehören zum Klientel – darunter sind auch immer wieder Menschen mit Migrationshintergrund. Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie einer Arbeit nicht ohne fremde Hilfe nachgehen können. Sie bedürfen einer professionellen Anleitung. Eine Aufgabe, die Steffen Maurer Erfüllung bringt: „Ich habe viel Verantwortung und lerne selbstständiges Arbeiten."

Auch das ist ein entscheidendes Merkmal der Aufbauausbildung zum Arbeitserzieher, für die man 18 Jahre alt sein muss und zusätzlich zu einer abgeschlossenen Ausbildung den Hauptschulabschluss mit zwei Jahren Berufserfahrung oder den Realschulabschluss benötigt.

Michael Mader

Ihre Ansprechpartner in der St. Elisabeth-Stiftung

ST. ELISABETH-STIFTUNG

St. Elisabeth-Stiftung

Annemarie Strobl
Vorstand
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-130
Fax 07524 906-5130
annemarie.strobl@st-elisabeth-stiftung.de

St. Elisabeth-Stiftung

Matthias Ruf
Vorstand
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-120
Fax 07524 906-5120
matthias.ruf@st-elisabeth-stiftung.de

Altenhilfe

Katharina Kiewel
Leiterin Altenhilfe
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-400
Fax 07524 906-403
katharina.kiewel@st-elisabeth-stiftung.de

Heggbacher Wohnverbund

Renate Weingärtner
Leiterin Heggbacher Wohnverbund
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-200
Fax 07353 81-116
renate.weingaertner@st-elisabeth-stiftung.de

Heggbacher Werkstattverbund

Peter Reißig
Leiter Heggbacher Werkstattverbund
Fockestraße 11
88471 Laupheim
Tel. 07392 977970-20
Fax 07392 977970-40
peter.reissig@st-elisabeth-stiftung.de

Jordanbad

Matthias Ruf
Leiter Jordanbad
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-120
Fax 07524 906-5120
matthias.ruf@st-elisabeth-stiftung.de

Kinder · Jugend · Familie

Wolf-Dieter Korek
Leiter
Kinder · Jugend · Familie
Oberstadioner Straße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen
Tel. 07356 303-180
Fax 07356 303-110
wolf-dieter.korek@st-elisabeth-stiftung.de

ALTENHILFE Wohnparks

WP St. Josef Altshausen

Stefanie Müller
Wohnparkleiterin
Paul-Pfaff-Str. 7
88361 Altshausen
Tel. 07584 924-260
Fax 07584 924-100
stefanie.mueller@st-elisabeth-stiftung.de

WP St. Franziskus Ehingen

Hubert Reichler
Wohnparkleiter
Spitalstr. 33
89584 Ehingen
Tel. 07391 75021-20
Fax 07391 75021-10
hubert.reichler@st-elisabeth-stiftung.de

WP St. Martinus Blitzenreute

Anita Michel
Wohnparkleiterin
Kirchstraße 2
88273 Blitzenreute
Tel. 07502 940859-0
Fax 07502 940859-99
anita.michel@st-elisabeth-stiftung.de

WP am Jordanbad Biberach

Hubert Reichler
Wohnparkleiter
Im Jordanbad 9
88400 Biberach
Tel. 07351 343-555
Fax 07351 343-510
hubert.reichler@st-elisabeth-stiftung.de

WP St. Vinzenz Aulendorf

Martina Veser
Wohnparkleiterin
Safranmoosstraße 7
88326 Aulendorf
Tel. 07525 92408-100
Fax 07525 92408-111
martina.veser@st-elisabeth-stiftung.de

WP am Schloss Bad Waldsee

Annemarie Frede
Wohnparkleiterin
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-471
Fax 07524 906-507
annemarie.frede@st-elisabeth-stiftung.de

WP St. Klara Schemmerhofen

Heidi Haga
Wohnparkleiterin
Eschbachweg 2
88433 Schemmerhofen
Tel. 07356 950369-0
Fax 07356 950369-99
heidi.haga@st-elisabeth-stiftung.de

BETEILIGUNGEN Sozialstationen

Sozialstation Gute Beth Bad Waldsee Bad Waldsee

Sabine Ender
Pflegedienstleiterin
Steinacher Straße 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 1204
Fax 07524 915020
info@sst-gute-beth.de

Aulendorf

Eva Gebert
Pflegedienstleiterin
Safranmoosstr. 7
88326 Aulendorf
Tel. 07524 1204
Fax 07525 92408-301
info@sst-gute-beth.de

Bad Wurzach

Marius Hansen
Pflegedienstleiter
Bürgerstr. 15
88410 Bad Wurzach
Tel. 07564 9487-58
Fax 07564 9487-68
info@sst-gute-beth.de

Sozialstation St. Josef Altshausen Horgenzell

Marita Bielau
Pflegedienstleiterin
Alte Poststr. 15
88263 Horgenzell
Tel. 07584 924-444
Fax 07504 971-441
info@sst-josef.de

Altshausen

Anette Oelhaf
Pflegedienstleiterin
Paul-Pfaff-Str. 7
88361 Altshausen
Tel. 07584 924-444
Fax 07584 924-500
info@sst-josef.de

JORDANBAD

JordanTherme GmbH

Erich Hipp
Geschäftsführer
JordanTherme GmbH
Im Jordanbad 3
88400 Biberach
Tel. 07351 343-650
Fax 07351 343-92650
erich.hipp@jordanbad.de

Sinn-Welt

Sr. Gisela M. Ibele
Leiterin Sinn-Welt
Im Jordanbad 11
88400 Biberach
Tel. 07351 343-700
Fax 07351 343-710
sinn-welt@jordanbad.de

BETEILIGUNGEN Sozialstationen

Katholische Sozialstation Biberach Biberach

Renate Laub
Pflegedienstleitung
Kirchplatz 10
88400 Biberach
Tel. 07351 1522-0
Fax 07351 1522-44
sozialstation@pflegesoz-bc.de

Bad Schussenried

Kristin Wenske
Pflegedienstleiterin
Wilh.-Schussen-Str. 3
88427 Bad Schussenried
Tel. 07351 1522-0
Fax 07583 927751
sozialstation@pflegesoz-bc.de

Schemmerhofen

Sonja Wild
Pflegedienstleiterin
Ölmühleweg 3
88433 Schemmerhofen
Tel. 07351 1522-0
Fax 07356 928718
sozialstation@pflegesoz-bc.de

HOSPIZ

Hospiz Haus Maria Biberach

Tobias Bär
Leiterin Hospiz
Kirchplatz 10
88400 Biberach
Tel. 07351 1522-50
Fax 07351 1522-55
tobias.baer@st-elisabeth-Stiftung.de

BETRIEBE

Klostermetzgerei Reute

Peter Beck
Leiter
Klostermetzgerei
Kardinal-von-Rodt-Str. 14
88339 Bad Waldsee-Reute
Tel. 07524 708-249
Fax 07524 708-274
metzgerei@st-elisabeth-stiftung.de

Schreinerei beim Kloster

Peter Härle
Leiter Schreinerei
Kardinal-von-Rodt-Str. 14
88339 Bad Waldsee-Reute
Tel. 07524 708-244
Fax 07524 708-204
schreinerei@st-elisabeth-stiftung.de

Zentralküche

Michael Mayer
Leiter Zentralküche
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-148
Fax 07353 81-153
michael.mayer@st-elisabeth-stiftung.de

Abkürzungslegende
GF: Geschäftsführung
WP: Wohnpark

KINDER · JUGEND · FAMILIE

Wohnen und Begleiten Ingerkingen Wohnen

Wilhelm Riemann
Leiter Wohnen und Begleiten
Oberstadioner Staße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen
Tel. 07356 303-160
Fax 07356 303-110
wilhelm.riemann@st-elisabeth-stiftung.de

Kontaktstelle Familie

Zoran Golubovic
Oberstadioner Staße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen
Tel. 07356 303-181
Fax 07356 303-110
zoran.golubovic@st-elisabeth-stiftung.de

Schule St. Franziskus Ingerkingen

Bernhard Buck
Schulleiter
Oberstadioner Staße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen
Tel. 07356 303-149
Fax 07356 303-108
bernhard.buck@st-elisabeth-stiftung.de

Kindergarten St. Maria Riedlingen

Ute Ehrentreich
Kindergartenleiterin
Alte Unlinger Straße 31
88499 Riedlingen
Tel. 07371 966753
Fax 07371 966753
schulkindergarten.riedlingen@st-elisabeth-stiftung.de

Casa Elisa Kindertagesstätte

Regina Heggenberger
Leiterin Kindertagesstätte
Nikolausstraße 10
88212 Ravensburg
Tel. 0751 9771238-0
regina.heggenberger@st-elisabeth-stiftung.de

Sozialpädiatrisches Zentrum

Dr. Anette Schneider
Leiterin SPZ
Nikolausstraße 10
88212 Ravensburg
Tel. 0751 977 1238 700
Fax 0751 977 1238 5700
spz@st-elisabeth-stiftung.de

Institut für Reproduktionstoxikologie

Dr. med. Wolfgang E. Paulus
Elisabethenstraße 17
88212 Ravensburg
Tel. 0751 87 27 99
Fax 0751 87 27 98
paulus@reprotox.de

HEGGBACHER WERKSTATTVERBUND

KINDER·JUGEND·FAMILIE

WfbM Heggbach

Walter Egelhofer
Werkstattleiter
Heggbach 2
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-170
Fax 07353 81-405
walter.egelhofer@st-elisabeth-stiftung.de

WfbM Biberach

Thomas Myhsok
Werkstattleiter
Im Schachen 4
88447 Warthausen-Birkenhard
Tel. 07351 1589-20
Fax 07351 1589-15
thomas.myhsok@st-elisabeth-stiftung.de

WfbM Laupheim

Arnold Leven
Werkstattleiter
Fockestraße 23
88471 Laupheim
Tel. 07392 96 52-20
Fax 07392 96 52-40
arnold.leven@st-elisabeth-stiftung.de

WfbM und WG Ehingen

Matthias Rehm
Werkstattleiter
Breslauer Straße 24
89584 Ehingen/D.
Tel. 07391 58 06-20
Fax 07391 58 06-40
matthias.rehm@st-elisabeth-stiftung.de

WG Bad Buchau

Rudolf Zeiler
Werkstattleiter
Schussenrieder Straße 75
88422 Bad Buchau
Tel. 07582 93 06-20
Fax 07582 93 06-40
rudolf.zeiler@st-elisabeth-stiftung.de

Berufliches Bildungszentrum

Harald Gehring
Leiter Berufliches Bildungszentrum
Fockestraße 11
88471 Laupheim
Tel. 07392 977 970-80
Fax 07392 977 970-44
harald.gehring@st-elisabeth-stiftung.de

Frühförderstellen Alb-Donau-Kreis

89129 Langenau
Karlstraße 45
Tel. 07345 929433-0

89584 Ehingen
Hopfenhausstr. 6
Tel. 07391 708271

89143 Blaubeuren
Ulmer Str. 26
Tel. 07344 924 998-0

HEGGBACHER WOHNVERBUND

Wohnbereich Laupheim/Ehingen

Sonja Gaißmaier
Wohnbereichsleiterin
Wernher-von-Braun-Weg 3
88471 Laupheim
Tel. 07392 9708-12
Fax 07392 9708-19
sonja.gaissmaier@st-elisabeth-stiftung.de

Wohnbereich Biberach/Ravensburg

Alexandra Simon
Wohnbereichsleiterin
Berthold-Hupmann-Str. 20
88400 Biberach
Tel. 07351 1825-20
Fax 07351 1825-18
alexandra.simon@st-elisabeth-stiftung.de

Wohnbereich Heggbach/ Ochsenhausen

Werner Schaut
Wohnbereichsleiter
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-220
Fax 07353 81-412
werner.schaut@st-elisabeth-stiftung.de

Wohnbereich Georg Heggbach

Sabine Gehrmann
Wohnbereichsleiterin
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-240
Fax 07353 81-250
sabine.gehrmann@st-elisabeth-stiftung.de

Aufnahme

Wilfried Späth
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-203
Fax 07353 81-154
wilfried.spaeth@st-elisabeth-stiftung.de

Freiwilligenagentur Zeitgeschenk

Cornelia Haid
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-165
Fax 07353 81-106
cornelia.haid@st-elisabeth-stiftung.de

HEGGBACHER WOHNVERBUND

Offene Hilfen Ehingen

Manfred Mergl
Leiter
Offene Hilfen
Lindenstraße 46/1
89584 Ehingen
Tel. 07391 77 41-12
Fax 07391 77 41-11
manfred.mergl@st-elisabeth-stiftung.de

Service-Haus Biberach

Andreas Kemper
Leiter Service-Haus
Kirchplatz 10
88400 Biberach
Tel. 07351 300552-0
Fax 07351 300552-90
andreas.kemper@st-elisabeth-stiftung.de

Laupheim

Kerstin Weber
Beratungsstelle im Rathaus
Marktplatz 1
88471 Laupheim
Tel. 07392 704-297
kerstin.weber@st-elisabeth-stiftung.de

PERSONALWESEN

Bewerbungen

Nicole Rapp
Leiterin Personalwesen
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-200
Fax 07524 906-500
nicole.rapp@st-elisabeth-stiftung.de

Ausbildung

Alexandra Walter
Ausbildungsverantwortliche
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-208
Fax 07524 906-5208
alexandra.walter@st-elisabeth-stiftung.de

REFERAT KOMMUNIKATION

Pressesprecher

Christian Metz
Leiter Referat Kommunikation
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-141
Fax 07524 906-500
christian.metz@st-elisabeth-stiftung.de

Fundraising

Jasmin Mohn
Fundraising
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-290
Fax 07524 906-5290
jasmin.mohn@st-elisabeth-stiftung.de

Abkürzungslegende
WfbM: Werkstatt für behinderte Menschen
WG: Werkgemeinschaft